



## Das Sexualpädagogische Konzept der Kita Hochkirchstraße

### Inhalt

1. Einführung/ Allgemeines .....	1
2. Sexualpädagogik im Kita-Alltag .....	4
3. Körpererkundungsspiele .....	5
4. Kinderschutz .....	6

### 1. Einführung/ Allgemeines

Wie wir durch unsere fachliche Ausbildung, unsere Weiterbildungen und unsere tägliche Arbeit wissen, spielen das Interesse am eigenen Körper, Lustempfinden und altersentsprechende sexuelle Aktivitäten eine wichtige Rolle in der Entwicklung eines jeden Kindes. In der Ausbildung der Persönlichkeit nimmt die psychosexuelle Entwicklung einen wichtigen Platz ein, denn indem Kinder ihren Körper entdecken und sich mit anderen vergleichen, entwickeln sie ein Bild von sich selbst, das die geschlechtliche Zugehörigkeit mit einschließt.

Auch wenn wir Sexualerziehung und Schutz vor Missbrauch in erster Linie als Aufgabe der Eltern sehen, ist die Kita ein Ort, an dem Kinder Beziehungen und Freundschaften erleben, Gefühle austauschen, Nähe und Distanz einüben und lernen, Konflikte zu lösen. Um die Kinder hier bestmöglich zu begleiten und ihnen sexuelle Bildung zu ermöglichen, haben wir uns für die Entwicklung eines sexualpädagogischen Konzeptes entschieden, das auf Basis des aktuellen pädagogisch-wissenschaftlichen Standes sowohl sexualerzieherische Angebote als auch Vorkehrungen und Maßnahmen des Kinderschutzes beinhaltet<sup>1</sup>.

Dass Kinder in der Beschäftigung mit sich selbst und im Zusammensein mit Anderen Freude am eigenen Körper empfinden, ist offensichtlich. Klar herausgestellt werden muss dabei aber, dass sich

---

<sup>1</sup> Dieses Konzept fußt in weiten Teilen auf: Jörg Maywald: „Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen, stärken, begleiten. Breisgau, 2022

kindliche Formen körperlicher Lust grundlegend von Erwachsenensexualität unterscheiden. Zu den typischen Kennzeichen kindlicher Sexualität gehören:

- „Ganzheitliches Erleben mit allen Sinnen:

Kinder erkunden die Welt um sie herum ganzheitlich und mit allen Sinnen. Dabei beziehen sie ihren eigenen Körper und andere Kinder spielerisch mit ein. Ihre Sinnesempfindungen, Gefühle und Gedanken mischen sich dabei zwischen den Polen „Wohlsein“ und „Unwohlsein“. Erst allmählich sind Kinder in der Lage, zwischen unterschiedlichen Wahrnehmungen, Emotionen und Überlegungen zu differenzieren.

- Spiel und Spontaneität:

Das spielerische Entdecken des eigenen Körpers und die Einbeziehung anderer Kinder ist Teil der allgemeinen kindlichen Spielfreude. Kindliches Spiel kennt keinen Zweck außerhalb sich selbst und ist von Spontanität und Fantasie geprägt. Dazu gehören auch sogenannte Körpererkundungsspiele.

- Im Hier und Jetzt sein:

Kinder empfinden körperliches Wohlsein beim Sich Bewegen, Toben und Schmusen. Dabei vergessen sie häufig Raum und Zeit um sich herum und genießen den Moment im Hier und Jetzt.

- Ich-Bezogenheit:

Die kindlichen Aktivitäten sind in erster Linie darauf ausgerichtet, sich selbst wohl zu fühlen. Auch wenn Kinder das Zusammensein mit Anderen suchen, dominiert doch der Ich-Bezug. Dies gilt auch für das Entdecken des Körpers bei sich und anderen. Nicht das Verlangen, zu dem Gegenüber eine sexuelle Beziehung aufzubauen, oder gar (wie bei Erwachsenen) das Begehren des Anderen stehen im Mittelpunkt, sondern Neugier und der Wunsch, sich selbst gut zu fühlen.

- Nähe und Geborgenheit:

Kinder haben ein tiefes Bedürfnis, anerkannt und geliebt zu werden. Körperliche Nähe zu vertrauten Personen und das Empfinden von Sicherheit und Schutz tragen dazu bei, dass diese Bedürfnisse gestillt werden. Das Streben von Kindern nach Körperkontakt steht vor allem im Dienste ihrer Wünsche nach Nähe und Geborgenheit.

- Unbefangenheit:

Das unbefangene Erkunden des eigenen Körpers einschließlich der Genitalien sowie Rollen- und Körpererkundungsspiele mit anderen Kindern sind Bestandteile normaler psychosexueller Entwicklung, die für die Kinder wichtige Lernerfahrungen darstellen. Die Kinder selbst ordnen ihr Handeln dabei nicht als „sexuell“ ein. Das Spielen mit den Genitalien zum Beispiel empfinden sie einfach nur als angenehm, ohne sich dabei weitere Gedanken zu machen<sup>2</sup>.

Für uns ist dieser Unterschied zwischen kindlicher und Erwachsenensexualität überaus relevant. Mit diesem Hintergrundwissen blicken wir auf die Motivation hinter einer Verhaltensweise und können das Verhalten entsprechend einordnen. Parallel haben wir als zweiten Faktor die psychosexuelle Entwicklung von Kindern (bei uns insbesondere der Altersstufen 1 – 6 Jahre) im Blick.

---

<sup>2</sup> Maywald, S. 17

Wir wissen, dass Kinder am Beginn einer Reifungsentwicklung stehen, die das ganze Leben über anhält und durch alterstypische Phasen gekennzeichnet ist. Dabei spielen gesellschaftliche und kulturelle Überzeugungen und Normen eine wichtige Rolle, denn sie bilden den Rahmen, in dem die körperliche, seelische und geistige Reifung des Kindes eingebettet ist. Ein wichtiger Bestandteil der allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung ist dabei die psychosexuelle Entwicklung.

Wir trennen dabei zwei Dimensionen von Geschlecht: Zum einen das körperliche Geschlecht (engl.: sex), das die biologische Voraussetzung der Geschlechtlichkeit meint, zum anderen das soziale, psychologische und kulturelle Geschlecht (engl.: gender), das die soziale Zuweisung des Geschlechtes, die subjektiv erlebte Geschlechtsidentität und die sozial präsentierte Geschlechtsrolle umfasst. Für den Kitabereich ist hier besonders die Zeit des vierten und fünften Lebensjahres relevant, denn hier werden sich Kinder der Geschlechtsunterschiede zwischen Mädchen und Jungen und der körperlichen Merkmale bei Frauen und Männern bewusst. Sie entwickeln ein Geschlechtsbewusstsein und dabei auch ein gesteigertes Interesse an ihren Genitalien (und denen des anderen Geschlechts). Dabei legen sie auch Wert darauf, zu beobachten und einzuordnen, welches Verhalten für Angehörige beider Gruppen als „angemessen“ gesehen wird<sup>3</sup>.

Wir – das Team der Kita Hochkirchstraße - stehen hinter dem in der UN-Kinderrechtskonvention verankertem Leitbild, dass Kinder Träger von Schutzrechten, Förderrechten und Beteiligungsrechten sind. Diese drei kinderrechtlichen Säulen sind eng miteinander verbunden und unteilbar. Entsprechendes gilt für die Pädagogik im Hinblick auf eine sichere und gesunde psychosexuelle Entwicklung. Eine an den Rechten der Kinder orientierte Sexualpädagogik in der Kita ermöglicht sexuelle Bildung und gewährleistet sogleich Schutz der Kinder vor sexualisierter Gewalt.

Sexuelle Bildung und Schutz vor Grenzverletzungen, Übergriffen und Missbrauch gehören untrennbar zusammen. Eine Sexualpädagogik, die alleine auf Förderung setzt, vernachlässigt die Schutzbedürfnisse und Schutzrechte der Kinder, denn sie übersieht, dass Bildung auf einen sicheren und schützenden Rahmen angewiesen ist, in dem sich die Neugier und der Wissensdurst erst entfalten können. Umgekehrt gilt, dass eine Pädagogik, die einseitig auf Schutz und Abwehr zielt, Kindern wichtige Bildungserfahrungen vorenthält, was ihre Entwicklung hemmen kann. Denn *„selbständige Kinder, gut aufgeklärte Kinder, Kinder, die Begriffe für die Genitalien haben, und Kinder, die den Mut haben, sich Hilfe zu holen, sind besser gewappnet. Insofern gehört eine frühe, altersadäquate Sexuaufklärung zu den zentralen Strategien in der Prävention sexuellen Missbrauchs.“*<sup>4</sup>

Ganzheitliche Sexualpädagogik in der Kita umfasst daher einerseits sexuelle Bildung (hierzu gehören eine geschlechterbewusste und eine geschlechtergerechte Pädagogik sowie Sexuaufklärung und Sexualerziehung) und andererseits den Schutz der Kinder vor sexuellen Übergriffen<sup>5</sup>.

---

<sup>3</sup> Ebenda, S. 21ff. Hier ist anzumerken, dass wir in unserer Arbeit bestrebt sind, geschlechtsspezifischen Stereotypen entgegenwirken, um Kindern beiderlei Geschlechts die Möglichkeit zu bieten, das ganze Spektrum der zur Verfügung stehenden Verhaltensweisen auszuprobieren, ohne sich auf die ihrem biologischen Geschlecht zugeordneten Verhaltensweisen und Vorlieben beschränken zu müssen. Details zur konkreten Umsetzung finden sich unter 2 – Sexualpädagogik im Kita-Alltag.

<sup>4</sup> Fegert, J.M.; Liebhardt, H. (2012): Sexuellem Missbrauch aktiv begegnen. Gefährdungen durch Aufmerksamkeit und Achtsamkeit reduzieren. In: frühe Kindheit 4/2012, S. 19 – 28. S. 21.

<sup>5</sup> Maywald, S. 52

## 2. Sexualpädagogik im Kita-Alltag

Unser übergeordnetes Ziel ist es, allen Kindern – unabhängig von ihrem Geschlecht – gleiche Chancen einzuräumen und jedes Kind dabei zu unterstützen, seine / ihre individuellen Bedürfnisse zu entdecken und ihm / ihr die Gelegenheit zu bieten, seine / ihre unterschiedlichen und - keinesfalls immer in ein Geschlechterschema passenden - Potenziale zu entfalten.

Um die Interessen von Jungen und Mädchen gleichermaßen zu fördern, achten wir darauf, den Kindern Räume, Angebote und Aufmerksamkeit unabhängig vom Geschlecht zur Verfügung zu stellen. Wir sind bestrebt, den Kindern ein möglichst breites Spektrum von Tätigkeiten anzubieten, die von Erzieher\*innen beider Geschlechter gleichermaßen begleitet werden<sup>6</sup>. So haben wir beispielsweise nicht nur vielseitige Kreativangebote, sondern auch eine Lernwerksatt, in der die Kinder mit dem Umgang mit Hammer, Nagel und Säge vertraut gemacht werden. Im Kinderyoga finden sich Kinder beider Geschlechter und auch beim Backen ist klar zu erkennen, dass die Freude daran, in der Küche Essbares zuzubereiten, sich nicht auf ein Geschlecht beschränkt. Bemerkenswert ist, dass Kinder aufgrund von übernommenen Stereotypen den Zugang zu Tätigkeiten ablehnen, die sie als nicht passend für ihr Geschlecht erachten, gehen wir mit ihnen ins Gespräch und versuchen, über die Neugier und das Interesse des Kindes die stereotype Abwehr zu überwinden.

In Projekten, Morgenkreisen und in der situationsbedingten Kommunikation stärken wir das Bewusstsein der Kinder für Gemeinsamkeiten und Unterschiede. So hinterfragen wir gemeinsam stereotypische Äußerungen und diskutieren beispielsweise Familienformen und Geschlechternormen. Die Ergebnisse visualisieren wir und hängen sie für die Eltern sichtbar in den Fluren aus.

Wir achten darauf, dass unseren Räumen Funktionen zugeordnet sind, die Mädchen und Jungen gleichermaßen offenstehen und ihre Explorationslust wecken. Beobachten wir, dass verstärkt Kinder eines Geschlechts einen Raum meiden oder ausweichen, versuchen wir die Gründe dafür zu verstehen und dem entgegenzuwirken.

Parallel wollen wir die Kinder in ihrer Selbstwahrnehmung und der Bildung einer gesunden Beziehung zu sich selbst unterstützen. Dies ist eine Querschnittsaufgabe, die sich durch verschiedene Bereiche der Kita zieht, aber verstärkt in der Sexualpädagogik zu finden ist. Hier eine Auflistung unserer Ziele:

- Wir unterstützen die Kinder dabei, sich im eigenen Körper wohlfühlen.
- Die Kinder sollen lernen, Signale des eigenen Körpers als Maß für Wohlbefinden, bzw. Unwohlsein zu erkennen und ausdrücken zu können.
- Wir helfen den Kindern dabei, alle Teile ihres Körpers benennen zu können. Im Bezug auf die Genitalien haben wir uns dazu auf eine gemeinsame Sprache geeinigt<sup>7</sup>. Benutzen die Kinder Worte, die wir als vulgär empfinden, sprechen wir dies an und bieten Alternativen.
- Die Kinder sollen ein Grundverständnis über ihre Körperfunktionen erlangen

---

<sup>6</sup> Um dies umzusetzen, werben wir verstärkt um männliche Erzieher, die im Kitaalltag nicht nur als Sparringpartner im Sport eingesetzt werden, sondern auch in der Pflege und Fürsorge der Kinder Verantwortung übernehmen.

<sup>7</sup> Im Gespräch mit den Kindern nutzen wir als Sprachvorbilder die Worte Vulva, Penis, Hoden, Poloch, Po. Kindersprache tolerieren wir, Vulgärsprache unterbinden und korrigieren wir.

- Wir wollen die Kinder dabei unterstützen, ihre eigenen Grenzen zu erkennen und kommunizieren zu können<sup>8</sup>.
- Parallel sollen die Kinder lernen, die Grenzen anderer Kinder zu wahren.

In der Gemeinschaft mit anderen Kindern geht es uns vor allem darum, die Kinder dabei zu unterstützen, sich selbst anzunehmen und das Selbstvertrauen in die eigene Person zu stärken („Ich bin so richtig, wie ich bin!“). Parallel lernen sie, dass Kinder unterschiedlich, aber immer gleichwertig sind. Das bezieht sich auf das Geschlecht, aber auch auf die Familienform, die individuellen Vorlieben und Wahl der Spielpartner. So wollen wir dazu beitragen, die Kindern von Beginn an zu Offenheit und Toleranz gegenüber unterschiedlichen Lebensweisen zu ermutigen, die in unserer Gesellschaft eine wichtige Voraussetzung für das friedliche Miteinander ist.

### **3. Körpererkundungsspiele**

Das Erkunden des eigenen Körpers und auch das Entdecken der Körper von Spielpartner\*innen nimmt in der Entwicklung von Kindern zwischen dem zweiten und sechsten Lebensjahr deutlich zu. Dabei lernen die Kinder spielerisch ihren Körper kennen, haben aber auch die Möglichkeit, ihre persönlichen Grenzen zu spüren, einzufordern und zu lernen, die Grenzen der anderen Kinder zu achten.

Um den Kindern in diesem sensiblen Bereich einen sicheren Rahmen zu bieten, haben wir folgende Regeln für Körpererkundungsspiele ausgestellt, die wir mit den Kindern besprechen und durchsetzen:

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es seinen Körper erkunden will.
- Jedes Kind streichelt und untersucht sich nur so viel, wie es für es selbst und die anderen Kinder angenehm ist („Mein Körper gehört mir!“).
- Kein Kind tut einem anderen Kind weh!
- Kein Kind steckt einem anderen Kind etwas in eine Körperöffnung oder leckt am Körper eines anderen Kindes.
- Der Altersabstand zwischen den beteiligten Kindern darf nicht größer als ein bis maximal zwei Jahre sein.
- Wir ermutigen die Kinder ausdrücklich, Hilfe zu holen, wenn sie sich unwohl fühlen und thematisieren den Unterschied zwischen „guten Geheimnissen“ und „schlechten Geheimnissen“.<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Beispielsweise, indem wir als Gesprächsvorbilder agieren.

<sup>9</sup> „Gute Geheimnisse“ sind hierbei Dinge, die dazu dienen, anderen eine Freude zu machen. Schlechte Geheimnisse sind Dinge die aus Angst verschwiegen werden oder weil es von einer anderen beteiligten Person verboten wurde. Wir ermutigen die Kinder dabei ausdrücklich, „schlechte Geheimnisse“ mit Erzieher\*innen oder den Eltern zu teilen und erklären, dass sie das Recht haben, sich Unterstützung zu holen, wenn ihnen nicht wohl ist.

Zudem haben wir entschieden, dass Kinder in der Kita und im Garten nicht nackt sein dürfen. Die einzige Ausnahme bildet unsere Plantsche, in der die Kinder an Badetagen im geschützten Rahmen auf den eigenen Wunsch hin auf das Tragen von Badebekleidung verzichten können.

Gelegentlich beobachten wir Kinder, die sich durch das Reiben ihrer Genitalien an Gegenständen Entspannung und „schöne Gefühle“ verschaffen. Hier lenken wir die Kinder dezent dahin, sich für diese Tätigkeit einen geschützten Rahmen zu suchen, in dem sie unbeobachtet sind. Damit wollen wir verhindern, dass das Spiel mit dem eigenen Körper als schambehaftet wahrgenommen wird, aber gleichzeitig verdeutlichen, dass diese Tätigkeit intim ist und in der Öffentlichkeit (hier der Kindergruppe) nicht ausgeführt werden sollte.

Nehmen wir wahr, dass Kinder versuchen, sich durch Masturbation in erhöhtem Maße selbst zu regulieren, suchen wir das Gespräch mit den Eltern, um eventuell dahinterstehende Gründe zu besprechen.

#### **4. Kinderschutz**

Kinder, die im Kita-Alltag die Erfahrung machen, dass Ihre Wünsche und Vorstellungen Gewicht haben und sie an Entscheidungen beteiligt werden, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Sie sind mehr als andere in der Lage, die Einhaltung ihrer persönlichen Grenzen einzufordern und im Bedarfsfall Hilfe zu holen.

Zusätzlich zu unserem pädagogischen Ansatz, in dem wir diese Leitlinie auf allen Ebenen umzusetzen suchen, existiert in unserer Kita ein vom Träger FiPP e.V. erarbeitetes Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt, dessen Ausgangspunkt das Recht von Mädchen und Jungen auf Achtung ihrer persönlichen Grenzen und ihr Anspruch auf Hilfe bei sexuellen Übergriffen und sexuellem Missbrauch ist. Das Konzept beinhaltet sowohl Maßnahmen zur Prävention als auch das Vorgehen im Falle von Anzeichen für einen sexuellen Übergriff durch Kinder, bzw. Erwachsene (Notfallplan). Außerdem enthält es Angaben zu Beschwerdemöglichkeiten und Kooperationen mit Bildungspartnern.

Kinder sind Träger eigener Rechte! Damit einhergehend korrespondiert unsere Pflicht als Erwachsene, Verantwortung für die Umsetzung der Rechte der Kinder zu übernehmen. Mit der Ausarbeitung unserer Konzeption und dem darin verankerten sexualpädagogischen Konzept, versuchen wir, unserer Aufgabe als einer mit Kindern tätigen Institution bestmöglich und in diesem Sinne nachzukommen.